



GRENZ-BE-FAHRUNG

Von wegen kleiner Nachbar!
Die Teilnehmer des Race Around Austria erlebten die Alpenrepublik ganz anders.

Sie haben die komplette Staatsgrenze erradelt - und zwar nonstop. Wir haben das erste Frauen-Vierer-Team auf ihrer Umrundung begleitet.

Text Sissi Pärsch ||| **Fotografie** Marco Felgenhauer

Die Fakten vorneweg: 2.200 Kilometer, 28.000 Höhenmeter, vier Tage, sieben Stunden, 59 Minuten - bewältigt von vier Frauen, unterstützt von zwölf Betreuern in zwei Begleitfahrzeugen und zwei Pace-Cars. Nicht mehr zählbar: die vielen Stunden der Organisation vorab, die Liter an Schweiß und die Momente des Zweifels - vor allem aber die einzigartigen Erlebnisse, die sich fest und tief in die Erinnerung eingegraben haben.

2009 wurde das Rennen, das die komplette Grenze Österreichs umspannt, erstmals professionell organisiert. Zwei Jahre später zählt die Tour d'Austria bereits zu einem der schönsten, aber auch härtesten Ultrasport-Events weltweit. Starten kann man als Einzelstarter, als Zweier- oder Vierer-Team. Die Grazer Sportärztin Petra Mächler packte die Idee, beim Race Around Austria an den Start zu gehen. Als sie beim Radurlaub in Andalusien auf die Münchenerin Carmen Zieglmeier-Streb traf, kam das Projekt dann buchstäblich ins Rollen. Über den Winter wurde das Team mit der jungen Physiotherapeutin Birgit Hapfenhofer und der ebenfalls aus Graz stammenden Gabi Hütter komplett. Die vier Frauen im Alter zwischen 22 und 48 Jahren präparierten sich für das Mammutprojekt. 





▲ Männerrunde: Lagebesprechung der Betreuer

◀ Um-die-Wette-Strahlen vor dem Start: Noch ist die Stimmung heiter.

► Ganz essenziell ist eine akkurate Routenplanung.



„Die Organisation ist entscheidend“, betont Petra. „Viele Teilnehmer mussten aufgeben, weil die Betreuer an ihre Grenzen gestoßen sind.“ So bestand die Vorbereitungsphase der Damen nicht nur aus Training, sondern auch aus Planung – von der strukturellen Renneinteilung über Sponsorensuche bis hin zur Rekrutierung der Be-

treuermannschaft. Wie teilt man das Team ein? Wer fährt wann und wie lang? Wo könnte man „übernachten“? Wie kommt man an Begleitfahrzeuge? Wie organisiert man Service und Verpflegung? Und wer macht bei diesem verrückten Projekt freiwillig mit?

Wie heißt es so schön: Hinter jeder starken Frau ... Elf starke Männer und eine weitere starke Frau stehen hinter dem Team „Proccycling – Sehen ohne Grenzen“, darunter zwei Physiotherapeuten, Petras Sohn und ihr Gatte, der Herzchirurg ist, ein Koch und eine Glücksbekanntschaft aus Andalusien: Service-Profi Guido, der kurz zuvor noch mit HTC-Highroad die

Tour de France bestritten hat. Die richtigen Freunde muss man haben ...

„Wir wussten, wie stark das Betreuer-Team ist, und das ließ uns recht befreit an den Start gehen“, nickt Carmen. Und so rollen die vier Damen Mitte August in Schärding (nahe Passau) bei strahlendem Sonnenschein geschlossen los. Vier Tage und knapp acht Stunden später sollten sie an gleicher Stelle unerdenklich müde wieder einrollen: dann nicht im Sonnen-, sondern im Mondschein, braun gebrannt, mit Österreichs Bergen in den Beinen und überwältigenden Erlebnissen im Kopf.

Nach den ersten gemeinsamen Kilometern splittet sich das Team. Weiter geht es

wie vereinbart in zwei Zweier-Einheiten. Eine Gruppe fährt voraus bis zum festgelegten Wechsellpunkt (zumeist nach 200 Kilometern) und versucht sich auszuruhen, während die anderen beiden Frauen abwechselnd die Strecke bestreiten. Entlang der Route haben sie in Stationen des Roten Kreuzes Übernachtungsmöglichkeiten organisiert. Viel Schlaf gibt es dank der Transferzeiten allerdings nicht – im Durchschnitt sind es zwei Stunden.

„Die ersten Kilometer waren unglaublich. Befreiend, weil es endlich losging, und dann diese Mischung aus freudiger Erwartung und großem Respekt“, erzählt Gabi. „So hoch wie in der Einrollphase war mein Puls später nie mehr.“ Und auch das Wetter spielt mit: Der Sonnenschein bleibt dem Quartett die vier Tage fast komplett hold. Kein Gewittersturm, kein Hagel oder eisige Temperaturen – der sonst so enttäuschende Sommer reißt sich für die Race-Around-Austria-Teilnehmer am Riemen.

Die Regenschauer am dritten Tag machen den Damen weniger zu schaffen als die Hitze, die Petra und Carmen prompt am Großglockner trifft. „37 Grad beim Anstieg. Das hat mir ganz schön zugesetzt“, erzählt Petra. „Generell ist es so, dass man



▲ **Gemeinsames Einrollen: So langsam geht der Puls hoch.**

viele Dinge anders einschätzt. Im Vorhinein machte ich mir zum Beispiel keine großen Gedanken über den Streckenabschnitt hin zum Großglockner. Ich habe immer nur an die eigentliche Kletterpartie gedacht, dabei spulte ich schon allein bei der An-

fahrt 2.000 Höhenmeter runter.“ Aber es sind gerade diese Überraschungen, in denen man erkennt, dass man die Dinge nicht vorab festlegen kann, sondern wortwörtlich „erfahren“ muss – eine oft harte, aber umso schönere und prägende Erkenntnis. ▶

il Diavolo

**Der vielleicht schönste Rennradshop der Welt?
Macht Euch selber ein Bild - Willkommen!**

www.ildiavolo.de

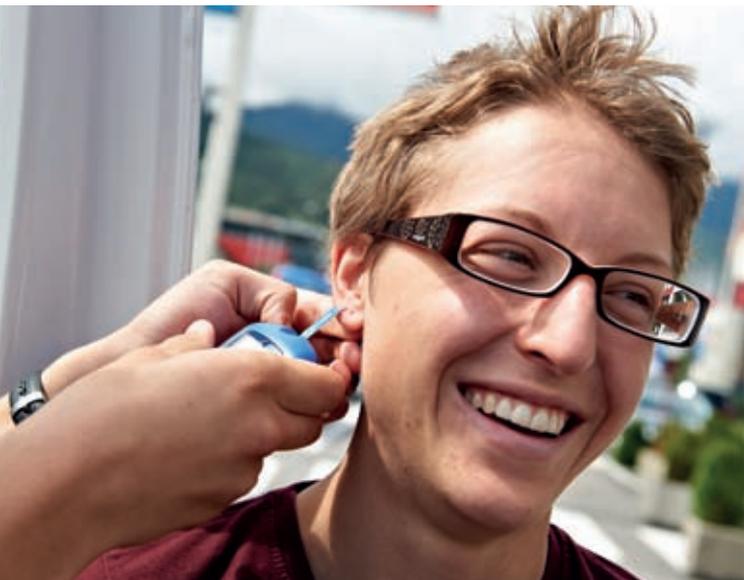
Bad Honnef - Bergstrasse 29 - 53604 Bad Honnef
Tel: 02224-900190 10:00-19:00 ausser Mi + Sa; 10:00-14:00



Exklusive und individuelle Räder auch aus eigener Produktion „fatto in Italia“



...und vieles, vieles, vieles MEHR!!!



Eine der härtesten Prüfungen ist der Hochalpenpass hinauf bis auf 2.500 Meter. Bleibt da noch genügend Kraft und Muße, die Umgebung zu genießen? „Am Sonntag Nachmittag war ich völlig platt, als ich den Großglockner hinauffuhr“, berichtet Carmen. „Mein Freund rief mir zu, ich solle doch die gewaltige Natur anschauen – ich schnaufte nur: Scheiß’ drauf! Aber als es bergab ging, da bremste ich runter, um diese Kulisse zu genießen. Da dachte ich mir dann: Scheiß’ auf die Zeit!“

Schönheit und Schmerz sind auf der Tour stets eng miteinander verbunden: Der Großglockner wird den Damen genauso in Erinnerung bleiben wie die wunderschö-

nen steirischen Weinberge, die mit ihren kurzen, satten Rampen die Beine dick machen, oder die einzigartigen Eindrücke zu den Zeiten, wo man ansonsten nicht mehr oder noch nicht im Sattel sitzt. Die Morgendämmerung, die Abendstimmung, das Radeln bei Vollmond in der ersten Nacht. „Mystisch! Ganz unglaublich!“ meint Petra, und sie weiß, dass das Momente sind, die sie ihr Leben lang nicht vergessen wird.

Gleichzeitig lauern gerade in diesen Stunden die größten Gefahren: Im Non-stop-Einsatz gerät der Biorhythmus völlig durcheinander, die Erschöpfung ist groß, der Schlafmangel zehrt und die Dunkelheit lässt ein normales Fahren nicht zu. Die

▲ **Pieks!** Bei der Laktatmessung tun ausnahmsweise mal nicht die Beine weh...

▲ **Topmaterial** wie diese leichten und stabilen Laufräder bringt das Frauen-Quartett sicher über Berge und Holperstrecken.

vier müssen sich auf eine andere Art des Radelns einstellen, denn vorausschauend fahren ist hier nicht drin – auch wenn das Begleitfahrzeug Licht spendet und die spitzen Kurven von den Betreuern zugerufen werden.

Zudem wird die Ernährungsproblematik mit jedem Tag prägnanter. „Die Vorstellung, dass man hier mit Riegeln und Gels durchkommt, ist fatal“, sagt Heini. Er zwingt die Damen, feste Nahrung zu sich zu nehmen. „Du musst richtig essen, sonst schaffst du es nicht. Eine Schnitzelsemmel zündet dann wieder den Turbo.“

Am Sonntagnachmittag muss das Team eine harte Entscheidung treffen. Die Be-



◀ **Verfolgt vom Pace-Car**, geht es in die Abfahrt.

► **Sehen und gesehen werden** ist gerade in den Nachtstunden ganz entscheidend.





treuer befehlen eine Zwangspause, da sie schlichtweg nicht mehr können. „Der Schlafmangel, die Anstrengung, die ständige Konzentration. Wir Betreuer waren ein Sicherheitsrisiko,“ erklärt Pace-Car-Fahrer Björn. Und die Entscheidung stellt sich in den frühen Montagmorgenstunden

als absolut richtig heraus. Das gesamte Team strotzt vor neuer Energie, ob hinter dem Lenkrad oder auf dem Sattel – die Tiroler und Vorarlberger Berge können kommen.

Generell beeindruckt die Harmonie unter den 16 Leuten. „Viele von uns kannten

▲ La Ola in Austria - so wird die Quälerei ein wenig aufgelockert.

sich vorher nicht“, erzählt Physio Braco Muric. „Nach einem halben Tag waren wir super eingespielt. Sensationell!“ Außerdem stellt sich ein Punkt als absolut essenziell heraus, den man so zuvor gar nicht im Kopf hatte: der Stimmungsfaktor! Wenige Minuten nach dem Wechsel geht es im Bus ▶

MARCELLO

2012






Bezugsquellennachweis für DE:
www.raiko.de



RAIDSPORTGROSSHANDEL

Raiko GmbH Radsportgroßhandel
Feldstr. 7 • 53340 Meckenheim
Tel.: 02225/706710
Fax: 02225/706711
info@raiko.de



▲ Ehemann läuft Ehefrau hinterher: Motivation am Streckenrand

◀ Mitten in der Nacht gelangt das Quartett endlich ans Ziel.



► Im Ziel und am Ende: Fahrerinnen wie Betreuer sind froh, es hinter sich zu haben.

zu wie bei einem Road-Trip mit Freunden. Braco ist dabei, Petras Sohn Maxi zum Abbruch seines Studiums zu bringen, die Mutter spielt lautes Entsetzen vor und hängt dabei bäuchlings über der Rückbank auf der Suche nach ihrer Sonnenbrille. Ist der Kopf rot vor physischer Anstrengung oder vom Lachen? Petras Kopf ist vor allem eines: befreit! Sie denkt nicht an das Rennen und die vielen Kilometer, die da noch

Sehen ohne Grenzen

Der Damen-Vierer unterstützte mit jedem gefahrenen Kilometer das humanitäre Projekt „Sehen ohne Grenzen“. Der wohltätige Verein organisiert „Eye Camps“ in Entwicklungsländern: In ihrer Freizeit führen Augenärzte unentgeltlich Operationen durch, die hier zumeist zur Alltagsroutine gehören. Mehr hierzu unter www.sehnohnegrenzen.org

kommen. Die Ablenkung bringt psychische Regeneration, die man gar nicht hoch genug einschätzen kann.

Aber auch physisch (und optisch, wie die Männer betonen) zeigen sich die Damen in Topform. Am Kühtai sind Birgits Augen müde, aber ihr Lächeln ist echt, und ihre Beine meistern den Anstieg souverän. „Die vier sind super fit“, meinen alle unisono. „Muskuläre Probleme haben sie nicht.“ Die Damen regenerieren bei Massagen und elektronischer Unterstützung. Braco legt Hand und Amplimed-Gerät an, um „Schlacken und Laktat schnell aus den Schenkeln zu bekommen“. Er selbst dagegen leidet. „Ich hatte gestern unglaublichen Bauchmuskeltäter von all der Lacherei. Anstrengend ist das!“

Das ist es schließlich, was die 16-köpfige Mannschaft bei aller Schinderei überglücklich ins Ziel trägt: Durch die Gemeinschaft und den Zusammenhalt können die Damen auf der gewaltigen Tour ihre wahnsinnige sportliche Leistung abrufen. Am Ende gibt es Flüssigkeitsverlust der anderen Art: Der Schweißfluss wird von Tränenströmen abgelöst. Schärding/Oberösterreich: Mitten in der Nacht liegen sich 16 müde Menschen laut jubelnd in den Armen. 16 Menschen, die genau wissen, wie groß Österreich ist – und die keinen Meter dieser Grenzerfahrung je vergessen werden.

Weitere Infos unter www.racearoundaustria.at 